

Erzweg

Qualitätswanderweg

Durch das Land
der tausend Feuer



Hochofenanlage, 2001

Tandem-Reversier-Dampfmaschine im Walzwerk, 1911

Öffnen des Schlackenabflusses beim Hochofenabstich

Abbruch eines Hochofens, 1992

Sulzbach-Rosenberg

Hochofen

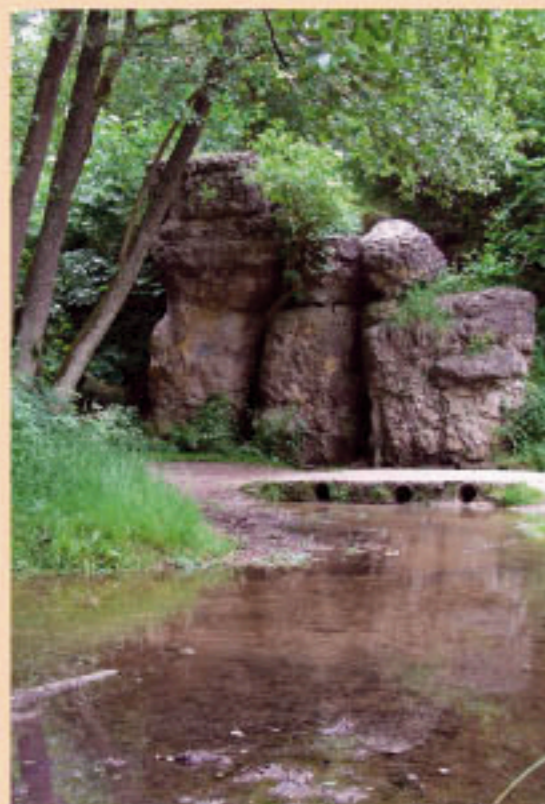
Die Ansicht des Hochofenareals heute ist mit der zu Zeiten des Betriebs nicht mehr zu vergleichen. Die Maxhütte zählte nach dem Zweiten Weltkrieg mit ihren Produktionseinheiten in Deutschland zu den kleinen Werken. Sie hatte zu ihren besten Zeiten in den 1960er Jahre sechs Hochöfen, die bis zu 800.000 t Roheisen im Jahr produzieren konnten.

Der 1957/58 errichtete Hochofen III ist der letzte Hochofen Bayerns und der zweitälteste Deutschlands, allerdings mit 28 m Höhe (Gichtbühne) einer der kleinsten. Zuletzt wurden etwa alle 2 Stunden 120 Tonnen flüssiges Roheisen mit einer Temperatur von ca. 1450° C abgestochen.

Der letzte Abstich erfolgte am 22. September 2002. Rechts hinter dem Hochofen stehen noch vier Cowper (Winderhitzer), die zur Erzeugung von heißer Luft für den Hochofen dienen. Nur durch diese Zufuhr konnten die Temperaturen erreicht werden, die man zur Erzschnmelze benötigt.

Vorne am Fuß des Hochofens fassten Schlackentransporter die heiße Schlacke, die sie dann auf den Schlackenberg fuhren und dort abkippten. Mächtige Rohre leiteten das beim Schmelzen anfallende Gichtgas zu den Kesseln des Kraftwerks. Nach dem ersten Konkurs 1987 produzierte die Maxhütte nur noch mit einem Hochofen und begann, die restlichen abzubauen. Nach Schließung des Werks 2002 wurden verschiedene Anlagen wie Erz- und Koksunker, Gasreinigung sowie die Vorrichtungen zur „Bemöllerung“ (Befüllung) des Hochofens abgebrochen.

Große Teile der Maxhütte stehen als Industriedenkmal unter Denkmalschutz. Der Hochofen und verschiedene Hallen sollen erhalten bleiben. Darunter befinden sich zwei Dampfmaschinen aus den Jahren 1907 und 1911, die zu den größten Landdampfmaschinen in Deutschland gehörten und bis zuletzt selbst mit Computersteuerung ohne Probleme arbeiteten. Für das Maxhüttenareal existiert ein Bebauungsplan und ein Nutzungskonzept für gewerbliche, museale und kulturelle Nutzung.



TIPP

Spaziergang entlang des Spitzerbachs zu den „Sieben Quellen“, Breitenbrunn, mit Einkehrmöglichkeit. Sie folgen dem nicht geteerten Fuhrweg, sehen rechterhand die ehem. Spitzermühle, und kommen dann zum Pumpenhaus, der ehem. Wasserversorgungsanlage der Maxhütte. Wenn Sie dem Weg am Waldrand weiter folgen, erreichen Sie wieder den Spitzerbach und nach wenigen Metern die 7 Quellen.

Auf dem Rückweg können Sie bei den Schreiberbergärten auch über das Gasthaus „Zu den sieben Quellen“ mit schönem Biergarten auf der Straße zurückkehren.

Zur Geschichte der Maxhütte

Jahr	Ereignis
1853	Gründung der „Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte“ mit ihrem Stammwerk in Haidhof. Ihren Namen erhielt sie von dem bayerischen König Maximilian II.
1859	Anschluss Rosenbergs an die Bayerische Ostbahn (Schwandorf – Amberg – Nürnberg)
1863	Gründung der „Maximilianshütte“ in Rosenberg, Baubeginn
1892	Verlegung des Hauptwerkes nach Rosenberg. Umzug der Hauptverwaltung von Haidhof nach Rosenberg. Bau des Stahlwerks
1921	Erwerb der Aktien-Mehrheit durch die Saarbrücker Industriellenfamilie Röchling (in den 1920er Jahren gehörten ca. 50% Röchling, 30-35% einer belgischen Gruppe, der Rest dem bayer. Staat)
1929/30	Erwerb des Röchling-Aktienbesitzes (ca. 50%) und der in Belgien liegenden Geschäftsanteile (ca. 25%) durch Dr. Friedrich Flick
1939	Zur Maxhütte gehören das Hüttenwerk Sulzbach-Rosenberg, das Eisenwerk Haidhof, das Hüttenwerk Lengenfeld, die Sulzbacher Gruben, die Grube Auerbach, das Kalkwerk Vilshofen, das Kalkwerk Weißenstadt, das Hüttenwerk Unterwellenborn, die Thüringer Gruben, die Werke in Zwickau und Hamm
1962	Inbetriebnahme des Kaltwalzwerkes Haidhof
1977	Erwerb der Mehrheit der MH-Geschäftsanteile durch die Klöckner-Werke AG, Duisburg
1980	Anwendung des KMS-Verfahrens (Klöckner-Maxhütte-Stahl) – eine Weiterentwicklung des OBM-Blasverfahrens (Oxigen Bodenblasen Maxhütte)
1987	1. Konkurs der Maxhütte; Weiterführung des Betriebes durch Maxhütte in Konkurs
1990	Start der Neue Maxhütte Stahlwerke GmbH (NMH) und Rohrwerk Neue Maxhütte GmbH in Rosenberg
1998	2. Konkurs der Maxhütte; Weiterführung des Betriebes durch die NMH i. K.
2000	Anteilseigner der Maxhütte: Max Aicher 44%, Freistaat Bayern 45%, Mannesmannröhren-Werke AG 11%; in der Folge erhält Aicher die industrielle Führung
2002	Letzter Hochofenanstich (22. September)
2004	Schlusstermin und Einstellung des Anschlusskonkursverfahrens

Impressum
Herausgeber: LAG Amberg-Sulzbach e.V.
Gestaltung: Agentur Löwenmut
Druck: Frischmann Druck & Medien, Amberg
Fotos: Hajo Dietz, Landkreis Amberg-Sulzbach,
Stadtmuseum Sulzbach-Rosenberg, Reinhard Thielisch, Oliver Hill

